Danziger Dampfboot.

№ 58. Donnerstag, den 10. März. 1859. 29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 7. März. Wie gestern in einem hiesigen hohen Kreise behauptet wurde, war es in der Konferenz, welche Lord Cowley zwei Tage nach seiner Ankunft in Wien mit dem Grafen Buol, unter Zuziehung der Bevollmächtigten Rußlands, Preußens und der Pforte, hatte, zu einem lebhaften Austausch der Meinungen zwischen dem österreichischen Ministerpräsidenten und dem türkischen Gesandten einerseits und dem russischen Gesandten andrerseits in Beziehung auf die Annullirung der Wahl des Fürsten Cousa zum gemeinschaftlichen Fürsten der Moldau und Walachei gekommen. Der letztere Bevollmächtigte hatte sich unumwunden dahin geäußert, daß sowohl ihm, wie dem Grafen Kisseleff in Paris und dem Herrn v. Butenieff in Konstantinopel aus Petersburg die Weisung zugegangen, die kaiserliche Regierung sei fest entschlossen, die freie Wahl der Fürstenthümer und die von Seiten des neuen Fürsten vorgenommene Einsetzung eines gemeinschaftlichen Ministeriums aufrecht zu erhalten. Ebenso hat sich der russische Minister unumwunden dahin ausgesprochen, daß sein Kaiser stets bereit sein werde, mit aller Macht für die Aufrechterhaltung der Verträge und die Erhaltung des Friedens, wie der öffentlichen Ordnung und Ruhe einzutreten. Dieses wären auch die einzigen aber festen Instruktionen, welche der kaiserl. Bevollmächtigte für die Pariser Konferenzen erhalten habe. — Der Ausspruch, daß die französische Besatzung in Rom ein Uebel, aber ein nothwendiges Uebel, ja in gewisser Beziehung selbst heilsam ist oder war, findet auch in dem Umstande, daß der Abzug erst nach Ankunft der Schweizer Regimenter erfolgen solle, seine rechte Auslegung und Bestätigung.

— Das Schicksal der Ehegesetz-Vorlage läßt sich bereits in deutlicheren Umrissen erkennen. In der Kommission erklärten sich für den Antrag auf Einführung der obligatorischen Civilehe nur sechs Mitglieder. Daher wird dieser Antrag gar nicht an das Plenum gelangen. Es handelt sich nunmehr um eine präcisere Fassung der Bedingungen, unter denen eine Civilehe eingegangen werden kann, und welche wenigstens auf eine mehr paritätische Stellung derselben neben der kirchlichen Trauung hinwirken soll. Auffallend ist übrigens die Gegnerschaft einer Anzahl von Abgeordneten, welche der ganzen Vorlage abgeneigt sind; ihr Votum möchte um so mehr in das Gewicht fallen, als an ihrer Spitze gewichtige Autoritäten stehen, die für ihre Ansicht das Motiv geltend machen: die Civilehe werde keinen Boden im Volke finden. Die Debatten im Plenum des Abgeordnetenhauses dürften lebhaft und sehr interessant werden.

— Der Kommerzienrath Förster aus Grünberg und Genossen wollen zur Abwendung des drückenden und für Preußen wenig ehrenvollen Schicksals der Invaliden von 1813 bis 1815, daß das Haus der Abgeordneten es durchs ganze Land für die Ehrensache eines jeden Kreises erkläre, daß kein Vaterlandsvertheidiger aus den Jahren 1813 bis 1815 mehr bettele. Dieses Mittel erachten Petenten „jetzt, wo aufrichtige Begeisterung für das Wohl des Vaterlandes Regierung und Volk in seltener Harmonie durchdringe", für zweckentsprechend. Die Kommission erkennt die gute Meinung der Petition an, glaubt aber nicht, daß eine solche Erklärung Sache des Hauses sei. Sie beantragt daher Tagesordnung.

— 9. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eröffnete nach einer Ansprache des Ministerpräsidenten Fürsten von Hohenzollern, der Finanzminister v. Patow dem Hause: Erst seit Beginn des Monats hätten bedeutende Pferdeankäufe stattgehabt, welche auf eine beträchtliche Ausfuhr schließen ließen. Die Regierung habe deshalb an alle Zollvereinsregierungen den Antrag wegen eines allgemeinen Pferdeausfuhrverbots gestellt. Sämmtliche Regierungen hätten zugestimmt, und nur die Luxemburger Erklärung sei noch nicht eingegangen. Mit dem morgenden Tage trete das Verbot für alle Grenzen in Kraft. Darauf ergreift der Minister des Auswärtigen das Wort: „Inmitten überall sonst herrschender Aufregung habe die preußische Volksvertretung eine Haltung bewahrt, welche den Dank der Regierung und des Landes verdiene, und ein beredtes Zeugniß für den politischen Takt, ein theures Vertrauenspfand für die Regierung sei. Jetzt sei der Augenblick gekommen, in allgemeinen Zügen die Haltung der Regierung darzulegen. Die Besorgnisse beruhen nicht auf einzelnen scharf ausgeprägten Fragen, sondern auf einer tiefern Verstimmung zwischen einzelnen Staaten. Die Regierung sei keinen Augenblick zweifelhaft darüber, daß den Verträgen überall die gebührende Achtung verschafft werden müsse, und erstrebe dies mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln. Sie befinde sich in der günstigen Lage, nach beiden Seiten hin mit aller Unbefangenheit auftreten zu können und die Bemühungen des befreundeten Englands hätten sich mit den ihrigen vereinigt" — „Die bisher nur mäßige Hoffnung auf Erfolg dieser Bemühungen habe in den letzten Tagen sich gesteigert. Dabei habe und werde sie niemals ihres deutschen Berufes vergessen, in dem klaren Bewußtsein, daß ihre Politik stets eine nationale sein müsse. Jedes nationale Interesse, die Unabhängigkeit, die Ehre des gemeinsamen Vaterlandes findet in Preußen warme Vertretung. Für diese höchsten Güter sei unbedingt das Gewicht der ganzen Kraft einzusetzen. So auf Ausgleichung bestehender Differenzen bedacht, weiß sich die Regierung in vollster Uebereinstimmung mit dem Lande und der Vertretung des Landes, und sieht in diesem Bewußtsein ruhig der Zukunft entgegen. Was diese Zukunft auch bringen mag, sie wird stets das alte Preußen finden, stetig und sicher den Weg verfolgend, den die göttliche Vorsehung mit sichtbarer Hand ihm zugewiesen hat." Diese Rede des Ministers, welche hier nur in sehr kurzem Resumé wiedergegeben werden konnte, wurde Seitens der Versammlung, besonders bei der wiederholten Erwähnung des deutschen Standpunktes, mit lebhaftem Beifall begleitet, und der Präsident, Graf Schwerin, sprach unter starker Betonung des deutschnationalen Momentes die volle Zustimmung des Hauses zu jenen Grundsätzen aus. Das ganze Haus erhob sich zum Zeichen der Zustimmung.

— Prinz Friedrich Karl, Königl. Hoheit, beschäftigt sich nach der „Nordd. Ztg." sehr eifrig mit dem Studium der Staatswissenschaften und läßt sich von verschiedenen Ministerialräthen Vortrag halten, so z. B. hält ihm jetzt ein Rath im Finanzministerium, Herr v. Millmavski, Vorträge über die direkten Steuern. — — Einer in militairischen Kreisen verbreiteten Version zufolge wird der Kommandeur sämmtlicher Kadettenkorps, Oberst v. Rosenberg, demnächst das Kommando einer Infanteriebrigade erhalten und der Kommandeur des Lehrinfanteriebataillons, Oberstlieutenant v. Bentheim, zu seinem Nachfolger ernannt werden.

— In dem Befinden des seit mehreren Tagen erkrankten Prinzen Friedrich soll seit gestern eine wesentliche Besserung eingetreten sein. Der Prinz ist das älteste Mitglied der Königl. Familie.

Dresden, 7. März. Die zuerst von einem hiesigen Blatte gebrachte Nachricht, daß Se. königl. Hoheit Prinz Georg die beabsichtigte Reise nach Lissabon aufgegeben habe, und die Vermählung Höchstdesselben mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Donna Marie Anna von Portugal per Prokura oder hier in Dresden stattfinden werde, ist, dem „Dr. J." zufolge, unbegründet. Die Vermählung wird, so viel bis jetzt festgestellt ist, zu Lissabon in den ersten Tagen des Monats Mai stattfinden, und dürfte Se. königl. Hoheit die Reise dorthin etwa Mitte April antreten, ohne jedoch, wie ursprünglich beabsichtigt gewesen, dabei den Weg über Italien zu nehmen.

München, 6. März. Die Zweifel, welche man bis jetzt in die preußische Politik setzte, schwinden mehr und mehr. Man überzeugt sich endlich, daß die Stetigkeit eines besonnenen und festen Vorschreitens jedenfalls zu besseren Resultaten führen muß, als alles voreilige sich selbst Ueberstürzen. Preußen wird und muß, so weit es sonst nur irgend bei der Eigenthümlichkeit der gegenwärtigen politischen Weltlage möglich ist, die Entscheidung herbeiführen. Man hat hier zum preußischen Kabinette das Zutrauen, daß es die bevorzugte Stellung, welche ihm die allgemeine politische Lage in diesem Augenblicke angewiesen hat, zu benutzen verstehen wird. Zu gewagte Hoffnungen darf man freilich auf diese so überaus günstige Position des Berliner Kabinets nicht gründen, denn die eigentliche Entscheidung aller gegenwärtigen politischen Spannungen ruht doch in dem persönlichen Willen und Meinen der beiden Kaiser in Wien und in Paris. Und das ist gerade das Peinliche der augenblicklichen politischen Situation. Immerhin ist aber doch die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß das Berliner Kabinet seinen Einfluß so weit wird geltend machen können, daß man an einem befriedigenden Ausgange der gegenwärtigen, gegenseitigen Gespanntheit noch nicht zu verzweifeln braucht. Wenigstens hegt man hier in gut unterrichteten Kreisen diese Meinung.

Freiburg, 6. März. Wie verlautet, sind die Verhandlungen der badischen Gesandtschaft, welche wegen Regelung der katholisch-kirchlichen Angelegenheiten nach Rom gesendet worden, zum Abschlusse gekommen, und hat sich die badische Staatsregierung mit dem römischen Stuhle durch Abschließung eines Konkordates vereinbart. Durch das Konkordat treten auch diejenigen, welche in Folge des Kampfes zwischen dem Sacerdotium und Imperium exkommunizirt worden sind, wieder unter den von den Betreffenden bereits eingegangenen Bedingungen in die Gemeinschaft der Kirche ein.

Prag, 2. März. Im hiesigen Bahnhofe herrscht seit einigen Tagen ein ungewöhnlich reges Leben, indem die einberufenen Urlauber aus allen Gegenden des Kronlandes eintreffen. Beachtenswerth ist es, daß die Urlauber durchweg von gehobenem Patriotismus beseelt und, für den Fall eines Krieges, muthig für das Vaterland einzustehen bereit sind, wie sich denn überhaupt in der großen Menge eine erhöhte patriotische Stimmung kundgiebt. Man kann dies am deutlichsten im Theater wahrnehmen, wo sowohl in den deutschen als in den sonntäglichen böhmischen Vorstellungen jede Stelle mit Akklamation aufgenommen wird, die nur irgend

wie auf die Situation und das Zusammenhalten mit Deutschland Bezug hat.

Wien, 7. März. Wie in den hiesigen, gut unterrichteten Kreisen verlautet, ist die Sendung Lord Cowleys nicht ohne günstigen Erfolg geblieben, und man will bereits im Wesentlichen die Punkte kennen, welchen das österreichische Kabinet seine Zustimmung gegeben habe. Bekanntlich hätte das Verhältniß Oesterreichs zu den mittel-italienischen Staaten am Leichtesten einen Anlaß zu kriegerischen Verwickelungen zwischen Oesterreich und Frankreich geben können, so daß die Beseitigung dieses für kriegerische Absichten der einen oder der andern Macht doch immerhin möglichen Vorwandes höchst wünschenswerth für die Erhaltung des europäischen Friedens erscheinen mußte. Es soll nun dem Lord Cowley gelungen sein, Oesterreich zu bewegen, nicht nur den Kirchenstaat vollständig zu räumen, sondern auch dahin wirken zu wollen, daß Modena und Parma in Betreff ihrer inneren Politik sich zu den dringend nothwendigen Reformen entschlössen. Außerdem soll der Lord noch den Erfolg erzielt haben, daß er Oesterreich geneigt machte, eine Revision der Verträge vorzunehmen, welche etwa noch zwischen Oesterreich, Modena und Parma bestehen. Hiernach würde der soeben hier auf telegraphischem Wege bekannt gewordene Moniteurartikel eine Folge der österreichischen Konzessionen sein, und er gewinnt dann eine um so größere Bedeutung, als man daraus erkennt, daß dem Kaiser Napoleon daran liegt, eine Brücke zu haben, auf der er zurückschreiten kann; mindestens darf man annehmen, daß er augenblicklich den Krieg nicht wünscht. Vielleicht gelingt es also, die Situation so zu verändern, daß der Frieden erhalten bleibt. Die besonnene Haltung Preußens hat unbedingt zu dem Erfolge der Bemühungen Lord Cowleys außerordentlich beigetragen.

— Die „Oestr. Ztg.“ sagt: „Es liegen Anzeichen vor, welche die Vermuthung beinahe zur Gewißheit steigern, daß Frankreich in neuester Zeit mit Sardinien ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß geschlossen habe. Auf die Anzeige, welche hiervon französische Blätter machten, wußte der „Moniteur“ nur ausweichend mit der Entrüstung zu antworten, daß eine solche Allianz von dem Ehebunde zwischen dem Vetter des Kaisers der Franzosen und der Tochter des Königs von Sardinien abhängig gemacht werde. Der „Moniteur“ hatte indirekt nur bestätigt, was von so vielen Seiten als unbestreitbar wahr verkündigt wurde. Frankreich hat seitdem in der Nähe der sardinischen Grenze Truppen aufgehäuft; in Grenoble wimmelt es von Soldaten; ein französischer General inspizirte die festen Plätze Sardiniens; man bereitet in Piemont Mundvorrath für ein französisches Heer, und nun soll sogar schon ein Abkommen mit der Eisenbahn Viktor Emanuel für den Transport französischer Truppen über den Cenis abgeschlossen sein. Nach solchen Präcedentien, glauben wir, hätte Oesterreich das Recht, die kategorische Frage an Frankreich zu stellen, ob ein Bündniß zwischen Sardinien und Frankreich bestehe, und welcher Natur dasselbe sei. Das müßte nach unserer Ansicht als erste Antwort auf den Antrag gelten, vorausgesetzt, daß man ihn uns stellen wollte, unsere Verträge zu revidiren. Was Frankreich gestattet ist, das steht auch Oesterreich zu. Was Frankreich von uns zu fordern berechtigt ist, müssen auch wir von ihm verlangen können, und was uns Frankreich verweigern kann, darf uns ihm zu bewilligen Niemand auferlegen.“

— Lord Cowley wird erst am Mittwoch Wien verlassen. — Der „Köln. Ztg.“ schreibt man Folgendes: „Die fortwährend unruhiger werdende Stimmung in Mailand hat, wie man hört, hier bereits den Umstand in nähere Erwägung ziehen lassen, ob zur Verhütung größerer Uebelstände es nicht gerathen wäre, den Belagerungszustand über die Stadt zu verhängen. Auch vernimmt man, daß im lombardisch-venetianischen Königreiche Banknoten mit Zwangscours in Circulation gebracht werden sollen, um bei dem bereits hier fühlbar werdenden Silber-Agio unseren Banknoten einen erweiterten Markt zu verschaffen.“

— Das heutige Abendblatt der amtlichen „Wiener Ztg.“ enthält eine ausführliche Rechtsdeduction für die vollständige Aufrechthaltung der österreichischen Spezialverträge mit den italienischen Staaten. In derselben heißt es unter Anderem: Die Spezialverträge mit Toskana, Parma und Modena beruhen auf wechselseitigen Souverainetätsrechten, seien durch österreichische Heimfallsrechte begründet und sichern Oesterreich selbst seinen italienischen Besitzstand. Der Zusatz-Artikel zu dem Vertrage mit Neapel, die Gleichheit des Regierungsprinzips betreffend, sei thatsächlich antiquirt und könnte von den Kontrahenten aufgegeben werden. Uebrigens vertheidige Oesterreich bei der Aufrechthaltung dieser Verträge nebst seinem Recht und seinem Besitzthum auch die Grundlagen der Selbstständigkeit und Freiheit der europäischen Staatenfamilie überhaupt.

Bukarest, 28. Febr. Nach Mittheilungen des „Pesther Lloyd“ wurde am Schluß der heutigen Sitzung des Landtages der von Jassy ausgegangene Vorschlag, beide Landtage zu vereinen, durch Acclamation angenommen, und wird eine ausführliche Besprechung dieser Angelegenheit demnächst stattfinden. — Zwischen dem Fürsten und seinem Ministerium hatte sich eine große Meinungsverschiedenheit in Betreff der Neubesetzung mehrerer Stellen erhoben. Diese Angelegenheit ist jedoch durch gegenseitige Konzessionen geregelt worden, und das Ministerium hat seine bereits angebotene Demission zurückgezogen. — Nach dem bereits in der Moldau eingeführten System erhält unsere Miliz an der Stelle der bisherigen russischen Mützen den französischen Käppi, und man sieht bereits einzelne Offiziere, welche die neue Vorschrift angenommen haben; auch der französische Bart, die Imperiale, welche bisher verboten war, fängt an beinahe allgemein zu erscheinen.

— In Bern hat man einen sehr zeitgemäßen Fund gemacht. Unter der Linde vor dem obern Thor, welche wegen der Eisenbahnbauten niedergehauen wurde, befand sich eine Flasche mit Münzen und einer Kupferplatte, auf der die Worte zu lesen sind: „Den 1. Jenner 1801, im dritten Jahre der Zerstörung unsers Gemeinwesens durch französische Künste, pflanzte diesen Baum die Gemeind-Cammer von Bern. Er sehe den Tag der Rache und die Wiederkehr unsers Wohlstandes.“ Die namentlich unterzeichneten 15 Mitglieder der Gemeindekammer sind sämmtlich nicht mehr am Leben.

Turin, 5. März. Die sardinische Kriegsflotte besteht im Ganzen aus 26 Schiffen mit 508 Kanonen. Darunter sind 10 Segelschiffe mit 270 Kanonen, 7 Raddampfer mit 38 Kanonen und 1600 Pferdekraft, 4 Schraubenfregatten mit 200 Kanonen und 2080 Pferdekraft und 5 Transportschiffe, theils Segel-, theils Dampfer. Die sizilianische Kriegsmarine erreicht die nicht unbedeutende Ziffer von 100 Schiffen mir 820 Kanonen. Darunter sind 16 Segelschiffe mit 592 Kanonen, 31 Raddampfer mit 158 Kanonen und 7550 Pferdekraft, ferner 50 kleinere Schiffe mit 70 Kanonen und 3 Segel-Transportschiffe. — Dem „Indipendente“ zufolge ging am 3. März der Befehl nach Genua ab, die Garnison nach Novi abzuschicken. Die National-Garde versieht den inneren Dienst. Aehnliche Befehle gingen an die Garnisonen von Savoyen und Sardinien ab. Man versichert, daß auch in Turin der Dienst von nächster Woche an durch die National-Garde versehen werden und die Garnison die Stadt verlassen wird. — „Bevor die Thore der Bank geöffnet wurden“, sagt die „Opinione“, „war die Zahl der Subscribenten auf die Anleihe schon ungeheuer. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung bedurfte es der bewaffneten Macht. Patrizier, Banquiers, Kaufleute, Geistliche, Militairs, Dienstboten, alle Klassen der Gesellschaft drängten sich herbei. Gleiches ist in Genua der Fall.

— Nach authentischen Berichten aus Rom hatte in den dortigen politischen Kreisen die Thronrede des Kaisers Napoleon und die letzte Verhandlung des britischen Parlaments über die italienische Frage einen sehr tiefen und beunruhigenden Eindruck gemacht. Es war anfänglich von sehr heftigen und nachdrücklichen Remonstrationen gegen die Bestrebungen Frankreichs die Rede, indessen entschloß man sich, insbesondere auf Anrathen des Kardinals Antonelli, dessen freier und scharfsinniger Geist gewaltsamen Maaßregeln widerstrebt und ruhige Auskunftsmittel vorzieht, in einer Note den Abzug der französischen Truppen formell zu verlangen. Zugleich aber erhielt der Unterstaatssekretär Monsignor Berardi den Auftrag, dem französischen Gesandten, Herrn v. Grammont, die Unzufriedenheit des Papstes über die neuesten Vorgänge in sehr entschiedenen Ausdrücken kund zu geben. Aehnliche Eröffnungen wurden durch Hrn. Berardi der österreichischen Legation gemacht. Man glaubt freilich in Rom nicht an eine Revolution, sondern nur an revolutionäre Versuche, aber die Polizei ergreift bereits sehr energische Maaßregeln, um Unruhen zu verhüten, welche um so bedauerlicher sein würden, als gegenwärtig eine so große Menge von Fremden in Rom verweilt, daß Engländer mehrere Stunden in öffentlichen Wagen haben warten müssen, bevor sie in der ewigen Stadt ein Unterkommen finden konnten. Wahrscheinlich wird Fürst Chigi, gegenwärtig päpstlicher Nuntius in München, mit einer Mission des Papstes an den Kaiser Napoleon betraut werden. — Es ist hier in Paris einige Unruhe eingetreten. Man spricht von Verhaftungen einiger Fremden, namentlich Italiener. Man hat große Strenge angewendet, um die Namen derjenigen Personen zu ermitteln, welche dem Maskenball des Hrn. Fould beigewohnt haben, und ich erfahre aus guter Quelle, daß der Kostüm- und Maskenball, der in den Tuilerien stattfinden sollte, abbestellt worden ist.

— Laut dem Memorial Diplomatique trägt die Note des Kardinals Antonelli wegen Räumung des Kirchenstaates das Datum des 22. Februar. Das Aktenstück wurde noch am 22. dem Herzog von Grammont und dem Grafen Colloredo-Wallsee übergeben und traf am 26. Febr. durch außerordentlichen Courier in Paris ein. Die Depesche Antonelli's weist zunächst auf die zwei verschiedenen Eigenschaften Sr. Heiligkeit als weltlicher Fürst und sichtbares Oberhaupt der Kirche hin, und fügt dann hinzu: Pius IX. glaube in seiner Eigenschaft als Monarch jetzt die zureichende Stärke zu besitzen, um das Ansehen seiner Regierung aufrecht zu erhalten und demselben Geltung zu verschaffen. Doch selbst, wenn Pius IX. dieses Vertrauen nicht besäße, so fühle er doch, als Vater der Gläubigen, sich in seiner göttlichen Sendung zur Erhaltung des Friedens und der brüderlichen Liebe unter denselben verpflichtet, zu verhüten, daß die Verlängerung der Besetzung seiner Staaten durch fremde Truppen eine Veranlassung werde, um den Frieden in der Welt zu stören. Demgemäß fordere der heilige Vater, durchdrungen von Dank für den ihm von Ihren Majestäten dem Kaiser der Franzosen und dem Kaiser von Oesterreich erwiesenen Beistand, die beiden Mächte auf, mit ihm die nöthigen Maßregeln zu vereinbaren, damit in kürzester Frist die gleichzeitige Räumung seines Staates durch die französischen und österreichischen Truppen erfolge.

Neapel, 26. Febr. Man schreibt der Pariser „Lith. Corr.“: Wir sind ohne Nachrichten vom Könige, und es sind die widerspruchvollsten Gerüchte im Umlauf. Die Unruhe ist allgemein, und die Bevölkerung ist überzeugt, daß der Zustand des Souveräns sehr bedenklich ist. Sie hätten aber Unrecht, Kundgebungen zu befürchten, die Polizei ist noch allmächtig und die herrschende Partei verläßt sich auf Oesterreich, dessen Einfluß noch immer vorherrschend ist. Man versichert, daß ein neuer Bundesvertrag in Bari in Voraussicht auf einen nahen Krieg unterzeichnet war, der das Kontingent der neapolitanischen Monarchie festsetzt; das Gerücht hiervon ist stark verbreitet, und die fortdauernde Anwesenheit der Erzherzoge in Bari verschafft demselben einige Wahrscheinlichkeit. Die Erzherzoge haben Bari erst vorgestern verlassen, sie sind gestern in Caserta angekommen und werden trotz der Abwesenheit des Königs einige Tage daselbst zubringen, von hier nach Neapel gehen und am 9. März in Triest erwartet. Die Erzherzoge scheinen den König nur wenig gesehen zu haben. Die Geschäfte werden von der Königin erledigt, die Niemand zum Könige läßt, und es wird als gewiß betrachtet, daß die Geisteskräfte des Königs seit dessen Unwohlsein sich bedeutend vermindert haben. — — Auf der Insel Sardinien ist von den Karabiniers der Bandit Vasa verhaftet worden, der 70 Menschenmorde auf der Seele hat. Schöne Zustände das!

Konstantinopel. Unter Paris, 7. März, wird den „Hamb. Nachr.“ telegraphirt: Laut neuesten Nachrichten aus Konstantinopel ist Sussib Pascha an Stelle Saffeti Paschas zum Finanzminister ernannt worden. Sami Pascha geht als Gesandter nach Paris.

Madrid, 28. Febr. Die öffentlichen Arbeiten, und insbesondere der Bau von Eisenbahnen, nehmen der Art zu, daß die Zahl der Ingenieure ungenügend ist. Diese Entwicklung der großen Verbindungswege in Spanien verspricht dem Lande eine günstige Zukunft. — Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lauten beklagenswerth. Die Europäer, und namentlich die Spanier, haben Mißhandlungen und unerhörte Gewaltthätigkeiten zu erdulden. — Die Regierung ist fest entschlossen, von Marokko um jeden Preis vollständige Genugthuung zu verlangen.

Paris, 7. März. Die heutige Börse war in Folge des Moniteur-Artikels sehr günstig; man hält die Kriegsaussichten für abnehmend. Die weiteren Truppensendungen nach Italien sind eingestellt.

— Seit der Zeit, daß man in Frankreich den Anfang gemacht hat, die Lage der Elementarlehrer etwas zu verbessern, und noch weitere Verbesserungen in Aussicht stellt, hat sich eine ganz ungewöhnliche Menge junger Leute als Schullehrer-Kandidaten gemeldet. — In Paris ist jetzt die Verpflanzung

der inneren Boulevards bei dem ausgezeichnet günstigen Wetter in vollem Gange. Man pflanzt vorzugsweise Platanen, weil diese nicht so, wie viele andere Bäume, durch Insektenfraß heimgesucht werden.

— Der „Gazette de France" zufolge soll jedem Garde-Infanterie-Regimente eine Artillerie-Section (wie unter dem ersten Kaiserreiche) beigegeben werden. — Die Uniform der hiesigen Nationalgarde soll vollständig verändert werden. — — Ein höherer Beamter des Justiz-Ministeriums ist am letzten Mittwoch mit 100,000 Francs durchgegangen. Es gelang jedoch der Polizei, ihn an der belgischen Grenze zu erwischen. Er befindet sich jetzt in Mazas.

London, 5. März. Der „Globe" versichert, daß die liberale Partei, trotz mannichfacher Gerüchte, die ministerielle Reformbill nicht als Hebel gegen das Kabinet benutzen, sondern unbefangen beurtheilen und patriotisch behandeln, überhaupt keinen Wunsch zeigen werde, „die Krisis persönlichen Zwecken dienstbar zu machen". — Der „Morning Advertiser" meldet, daß Lord John Russell beabsichtige, nächste Woche ein Amendement zur Reformbill des Ministeriums einzureichen, und daß Lord Palmerston dieses Amendement unterstützen werde. Bright wird nächste Woche dem Meeting zu Birmingham gegen die Reformbill beiwohnen; überall in den Provinzen organisiren sich ähnliche Meetings. Der „Morning Herald" sagt, daß, wenn das Ministerium in der Reformfrage unterliege, Lord Derby das Parlament aufzulösen beabsichtige.

— Ueber die Mission Lord Cowley's sagt das „Court Journal": „Es heißt, Lord Cowley sei, abgesehen von den amtlichen Instructionen seiner eigenen Regierung, mit einem Auftrage des Kaisers der Franzosen an den Kaiser von Oesterreich betraut, der, wie die Juristen zu sagen pflegen, ohne Präjudiz ausgerichtet, nämlich, wenn der Vorschlag scheiterte, von allen Parteien ohne Umstände ignorirt werden könnte."

— Die englische Flotte im Mittelmeer ist schon seit dem Herbste geräuschlos und ohne Aufsehen durch einzelne Absendungen von größeren Kriegsschiffen auf einen sehr respektabeln Fuß gesetzt worden. Was immer für Ereignisse eintreten mögen, sie werden England gewiß nicht unvorbereitet in diesen Gewässern finden. Einige der englischen Linienschiffe beaufsichtigen fortwährend die griechischen Inseln. So ist der „Royal Albert" vor Kurzem in Rhodus gewesen und nun nach Kandia zurückgekehrt.

— 8. März. Der heutige „Morning Herald" meldet aus Dublin vom gestrigen Tage, daß die in Neapel zum Exil nach Amerika begnadigten Poerio und Genossen ihren Schiffs-Capitain inmitten des Oceans zur Umkehr nach Europa gezwungen haben und in Queenstown in Irland gelandet seien.

— In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses erwiederte der Unter-Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten, Fitzgerald, auf eine desfallsige Interpellation Bowyer's, daß die Regierung mit Bedauern die Anwerbung österreichischer Deserteure seitens Sardiniens erfahren und letzterem die Vermeidung jeder Veranlassung zu einem Friedensbruche dringend angerathen habe.

— New-York, 19. Febr. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Buchanan, hat dem Kongreß unterm gestrigen Datum eine wichtige Botschaft übersandt, in welcher er um die Ermächtigung ersucht, die Land- und Seemacht der Union zum Schutze des Lebens und Eigenthums amerikanischer Bürger, die auf den die beiden Ozeane verbindenden Straßen der central-amerikanischen Landenge reisen, zu verwenden. Im Senate ist die Botschaft bereits erörtert worden, jedoch ohne daß es bis jetzt zu einer Entscheidnng gekommen wäre. — Die Nachrichten aus Buenos-Ayres über die Aussichten für Ackerbau und Handel lauten sehr günstig. Einer Depesche aus Washington zufolge hatte die Regierung die Nachricht erhalten, England sei gesonnen, die Bestimmungen des Clayton-Bulwer-Vertrages im Geiste der amerikanischen Auslegung auszuführen. Demzufolge würde unter Anderem das Mosquito-Protektorat ein Ende haben, und die Insel Ruatan Seitens der Engländer geräumt werden. Die Bestätigung dieser ziemlich zweifelhaft klingenden Mittheilung bleibt abzuwarten.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 10. März. Gestern Abend veranlaßte brennendes Stroh auf dem Boden eines zum Gaststalle des Kaufmanns Peters benutzten Hintergebäudes, Langgarten 70., in der Stadt einen allgemeinen Feuerlärm. Ehe jedoch die Feuerlösch-Colonne vollständig in Thätigkeit kam, hatte Nachbarshilfe bereits einer größern Gefahr vorgebeugt. Die Entstehungsart des Feuers konnte nicht ermittelt werden, es ist aber anzunehmen, daß dasselbe durch ruchlose Hände angelegt ist, da seit Kurzem in diesem Grundstücke dies der zweite Brandversuch gewesen.

— Mehrere ehrenwerthe Besitzer von kaufmännischen Detail-Geschäften sind zusammengetreten und werden für diejenigen jungen Leute ihrer Handlungen, denen es nicht vergönnt gewesen, die nothwendige Vorbildung für den erwählten Beruf zu erlangen, eine Schule errichten, in welcher der Unterricht in den Elementargegenständen täglich zu einer passenden Stunde ertheilt werden soll. Es ist vorauszusehen, daß sich recht viele Theilnehmer finden und recht viele junge Leute die dargebotene Gelegenheit, ihr Wissen zu vervollständigen, mit Dank annehmen werden, wodurch allein dem sehr schätzenswerthen Unternehmen eine beständige Dauer gesichert werden kann.

— Von heute ab findet der Eingang zum Post-Hause während der Nachtzeit, und zwar von 11 Uhr Abends bis um 6 Uhr früh, nur durch den von der Hundegasse auf den Posthof führenden Thorweg statt.

— Ein Hauseigenthümer hatte mit einem seiner Miether einen schriftlichen Kontrakt auf ein Vierteljahr für einen Miethspreis unter 50 Thlr. geschlossen und denselben noch vor Ablauf des Vierteljahrs auf eine gleiche Dauer und für einen gleichen Preis verlängert. Als dieser Vertrag zur gerichtlichen Cognition gelangte, wurde derselbe, da er in seiner Gesammtheit über eine Summe von mehr als 50 Thlr. lautete, für stempelpflichtig gehalten und gegen die Kontrahenten die gesetzmäßige Stempelstrafe festgesetzt. Auf die gegen diese Verfügung eingelegte Beschwerde hat der General-Steuer-Direktor jedoch die festgesetzte Stempelstrafe aufgehoben und es dabei als nicht zulässig bezeichnet, daß die beiden Miethspreise zusammengerechnet werden, vielmehr die Verlängerung des Vertrages für einen neuen, nicht stempelpflichtigen Vertrag anzusehen ist.

— In Bezug auf die vielbesprochene Angelegenheit in Betreff der Berechtigung zum einjährigen Militairdienst kann die „Elberf. Ztg." die zuverlässige Nachricht mittheilen, daß die neue Ersatz-Instruktion, welche bereits dem Drucke übergeben ist, mit dem 1. Jan. 1860 in Kraft tritt. Nach dieser neuen Ersatz-Instruktion haben diejenigen Schüler eines Gymnasiums, welche mindestens ein halbes Jahr in Sekunda, und diejenigen Schüler einer Realschule, welche mindestens ein halbes Jahr in Prima gesessen haben, die Berechtigung für den einjährigen Militairdienst. Bis zum 1. Januar 1860 gilt noch die alte Instruktion, so daß für Diejenigen, welche sich noch im Laufe dieses Jahres für den einjährigen Dienst melden und auf Grund der bisherigen Berechtigungen angenommen werden, die verschärfte Instruktion nicht zur Anwendung kommt. Wie aus Obigem zu ersehen ist, handelt es sich um eine Verschärfung von einem halben Jahr und nicht von zwei Jahren, wie vielfach irrig angenommen worden ist. Unbegründet ist auch die Angabe, daß es künftighin nicht als gültig erachtet werden soll, sich außerhalb der Gymnasien und Realschulen die erforderliche Berechtigung zum einjährigen Militairdienste durch Privatstudium zu verschaffen.

— Ueber das Vorrücken der Wanderdünen und die dadurch hervorgerufenen Verwüstungen an dem Strande Hinterpommerns enthält die von dem Königlichen Berg-Referendarius von dem Borne in der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft veröffentlichte Abhandlung folgende Mittheilung: „An einigen Punkten der pommerschen Küste, namentlich in der Gegend bei Leba und Schmolsin, zwischen Jershöft und Stolpmünde, an der Mündung der Rega, sind durch den Dünensand große Verwüstungen angerichtet worden; derselbe ist zu Bergen bis zu 100 Fuß Höhe angehäuft und wird bei Stürmen, gleich dem Schnee in den Wolken, die die Luft verdunkeln, landeinwärts getrieben, wo er Aecker, Wiesen und Wälder überschüttet und in unfruchtbare Steppen verwandelt; auch soll das Anschlagen des Flugsandes dem Wuchse der Pflanzen, namentlich des Getreides und der Kiefern schädlich sein. Dies Vorrücken der Wanderdünen geht, namentlich an dem Lebaer und Schmolsiner Strande, so schnell voran, daß ein jährliches Vorschreiten der Sandwüsten von durchschnittlich 1 Fuß, an einigen Punkten von 15 Fuß und mehr angenommen werden kann. Daß trotzdem die Wanderdünen keinen breiteren Gürtel haben, kann entweder in dem entsprechenden Nachrücken des Gestades oder darin seinen Grund haben, daß das Vorschreiten der Dünen erst in neuerer Zeit begonnen hat. — Wahrscheinlich hat ein unvorsichtiges Zerstören der Strandwaldungen zur Bildung der Versandungen Veranlassung gegeben. Nach der Angabe des Strandvogts Woggon, welcher seit ca. 30 Jahren den Schmolsiner Strand beaufsichtigt, haben zu Lebzeiten seines Vaters an Stelle der jetzigen Sandwüsten Eichen- und Buchwälder gestanden. Von den Dünen an der Rega-Mündung ist die Ursache der Versandungen durch den Königlichen Oberförster Rosenhain in Grünhausen nachgewiesen worden. Die dortigen, jetzt durch Kultur von Strandhafer und Kiefern größtentheils festgelegten Wanderdünen nehmen auf eine Länge von $2^3/_4$ Meilen eine Fläche von 8603 Morgen ein, die Dünenberge erreichen eine Höhe von 100 Fuß und sind von regelmäßig verlaufenden, mehr oder weniger versandeten Sümpfen und Sandflächen durchzogen. Der Dünengürtel, der jetzt an der breitesten Stelle 525 Ruthen breit ist, war bis zum 17. Jahrhundert noch mit den schönsten Eichen- und Erlenwaldungen bedeckt, welche hie und da Torfflächen um kleine Landseen enthielten. Stürme im 14. und 16. Jahrhundert, die Schaaren Wallensteins und Gustav Adolphs im 30jährigen Kriege öffneten die ersten Lücken in den Wäldern, welche unter der Herzogin Sophie, bei dem Bau der Festung Colberg und durch die Kosaken im 7jährigen Kriege allmälig vollständig devastirt wurden. Mit der Eröffnung der Lücken in den Wäldern begannen die Versandungen und folgten der Axt auf dem Fuße."

Graudenz, 8. März. Wie wir vernehmen, ist Seitens der hiesigen Loge am Sonnabend früh eine Gratulationsadresse an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm auf Anlaß der feierlichen Taufe seines Sohnes auf telegraphischem Wege abgesandt. (G. G.)

Vermischtes.

⁎ König Max hat, der „Frk. P.-Z." zufolge, zur Förderung der dramatischen Poesie abermals ine Preisbewerbung eröffnen lassen. Zu diesem Behufe ist ein Preis von 200 Dukaten für das beste Trauerspiel oder Schauspiel ausgesetzt. Der Stoff des Drama's muß der Geschichte Baierns oder der Pfalz entnommen sein und die Ausführung neben den Forderungen der Aesthetik auch den Ansprüchen der gegenwärtigen Bühne genügen.

⁎ Der bekannte geographische Schriftsteller Cannabich ist am 2. in Sondershausen gestorben Er war 82 Jahre alt.

⁎ [Für Gartenbesitzer.] E. Ortgies, Obergärtner am Botanischen Garten zu Zürich, spricht sich in der Monatsschrift „Gartenflora" über die „baumartigen Päonien" dahin aus: „Wie bei allen zur Varietätenbildung geneigten Culturpflanzen, die in den Bereich der Handelsgärtnerei übergegangen sind, hat man jetzt eine große Menge Varietäten baumartiger Päonien, wenn man nach den langen Namenlisten urtheilen wollte. Sie sind jedoch unter sich meistens sehr ähnlich, und man erhält gleiche oder fast ganz gleiche Sorten unter 5—6 verschiedenen Namen. Wir können die folgenden als die besten und wirklich distincten Abarten empfehlen: **Bella, Debugny, Grandduc de Bade, Elisabethae, Kaiser Leopold, phoenicea plena, splendidissima, Triomphe Van der Maelen** und **Van Houttei.** Diese Varietäten haben sämmtlich große, stark gefüllte Blumen. Es sind außerdem in neuerer Zeit eine Anzahl chinesischer Sorten durch Robert Fortune direct eingeführt worden, die noch selten in den Gärten sind, worunter wir folgende von unseren europäischen Züchtungen durchaus abweichende, ganz vorzüglich schöne, sowohl durch Größe als durch Färbung und Füllung ausgezeichnete Varietäten nennen: **Atropurpurea, Colonel Malcolm, Dr. Bowring, Beauty of Canton, Confucius, globosa, Jewel of Chusan, Lord Macartney, Robert Fortune** und **Salmonea.** — Die Baum-Pöonien lieben nicht das öftere Verpflanzen, und bringen erst ganz vollkommene Blumen, wenn sie gut angewurzelt und hinreichend erstarkt sind. Wenn man sich daher neue Sorten anschafft, und diese in den ersten Jahren nur klein und halbgefüllt blühen, so lasse man sich dadurch nicht irre machen, dieselben Pflanzen werden später große, starkgefüllte Blumen liefern und eine dauernde Zierde des Gartens werden.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

März.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Queckf. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
9	4½	27″ 8,98‴	+ 5,9	+ 5,7	+ 3,2	WNW. stürmisch, böhige Luft, zuweilen durchbrochen.
10	8	28″ 0,59‴	1,8	2,0	0,5	West windig, dicke L. leichten Schnee.
	12	27″ 11,75‴	4,0	3,0	1,9	WNW. stürmisch, dicke L.

Regen; ungewöhnlich hoher Wasserstand in der Mottlau.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 10. März.

22 Last 136 . 130 u. 128pfd. Weizen fl. (?); 3 Last 125pfd. Roggen fl. (?); 9 Last 85pfd. Hafer fl. 222.

Bahnpreise zu Danzig am 10. März.

Weizen 124—136pf. 48—85 Sgr
Roggen 124—130pf. 47—51 Sgr.
Erbsen 70—80 Sgr.
Gerste 100—118pf. 35—51Sgr.
Hafer 65—80pf. 30—35Sgr.
Spiritus Thlr. 16¼ pr. 9600 % Tr.

Schiffsfrachten zu Danzig am 10. März.

London 14 s pr. Load Balken u. □-Sleeper.
17 s do. eichen Holz.
Bristol 16 s pr. Load Balken,
19 s 6 d pr. Load eichen Holz.
Amsterdam 15 fl. Holl. Court. pr. Last fichten Holz.
Boulogne sur mer 48 Frcs. u. 15 % pr. Last Holz.

Course zu Danzig am 10. März.

London 3 Mt. 200½ Br. 200½ gem.
Amsterdam 70 Tage 102¼ Br.
Westpr. Pfandbriefe 3½ % 82 Br.
3½ % Staatsschuldscheine 84 Br.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 9. März.

D. Steffen, Aeolus, v. Greifswald u. E. Maaßmann, Hermine, v. Heiligenhafen m. Ballast. G. Ziemcke, Dampfb. Stolp, v. Stettin m. Güter.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Wirkliche Admiralitäts-Rath Hr. Elbertshagen a. Berlin. Die Herren Rittergutsbesitzer Knnht nebst Gemahlin a. Rokoczin, Knuht a. Neudorf, Buchholz aus Klukow. Hr. Rittergutsbes. u. Lieut. a. D. Steffens a. Gr. Golmkau. Hr. Rittergtsbs. u. Lieut. a. D. Steffens a. Kleschkau. Hr. Domainenpächter Hagen a. Sobbowitz. Die Herren Kaufleute Abegg a. Elbing, Baumgart und Herrnberg a. Königsberg, Treplin a. Stettin.

Hotel de Berlin:

Hr. Gutsbes. v. Czarlinsky und Sohn a. Chwarsno. Hr. Regierungsrath Taubner aus Lübben. Die Herren Baumeister Bischoff a. Carthaus u. Robitsch a. Kohlfurth. Die Herren Kaufleute Leonhardt a. Leipzig und Schmall aus Remscheidt.

Schmelzer's Hotel:

Hr. General-Landschafts-Rath v. Weickhmann u. Familie a. Kokoschken. Die Herren Kaufleute Barth a. Berlin, Kuhlmann a. Bielefeld. Hr. Seem. Dahlemann a. Elbing.

Hotel de Thorn:

Die Herren Gutsbesitzer Schmidt a. Klukowahutta, Ruhnke a. Sukorczin, Kleinau nebst Gemahlin a. Marienb. Die Hrn. Kaufl. Bombach a. Berlin, Podschadly a. Coburg.

Nach mehrjährigen Leiden starb heute früh Morgens 1 Uhr
der Königl. Major a. D., Ritter pp.
August Wilhelm Engelhardt
in seinem 63sten Lebensjahre.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme seinen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung tief betrübt an die Hinterbliebenen.

Ohra-Niederfeld,
den 9. März 1859.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 12. März, Vormittags 9 Uhr, statt.

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 11. März. (6. Abonnement No. 3.)
Letzte Gastdarstellung des Herrn
Friedr. Devrient.
Die Karlsschüler.
Schauspiel in fünf Akten von Laube.
„Schiller": Hr. Devrient.
A. Dibbern.

Soeben empfing **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse No. 19.:

Kaiser Napoleon III. u. Preußen.
Preis 5 sgr.

Früher gingen ein:

Karte von Europa im Jahre 1860, von Louis Napoleon. Preis 10 sgr.

Der Kaiser Napoleon III. und Italien. Nach dem Französ. des Staatsraths Laguerroniere. Preis 5 sgr.

Haupt-Debit von **Spielkarten** aus der Fabrik von Kobitsch & Küper in Halle bei **Wold. Devrient Nachflgr., C. A. Schulz,** Buch- und Kunsthandlung in Danzig, Langgasse Nr. 35.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Commis** aus anständiger Familie, der in Königsberg dimittirt, und sich zur Zeit auch darin aufhält, sucht ein Placement in Danzig im Colonial-Waaren-Geschäft, oder noch lieber im Speicher. Eine besondere Vorliebe für die große Seestadt Danzig macht ihm ein Placement daher zum besondern Wunsche. Man bittet die hierauf Reflectirenden, ihre Adressen geneigtest unter A. W. der Expedition dieses Bl. übergeben zu wollen.

Lehr-Kontrakte für Handwerker
sind vorräthig in der Buchdruckerei von
Edwin Groening
Portechaisengasse Nr. 5.

Den Herren Gutsbesitzern, welche ihre Söhne in eine **Pension** geben wollen, in der sie eine derartige körperliche Pflege finden, daß sie das elterliche Haus in dieser Beziehung nicht vermissen, in der aber auch die geistige und gesellschaftliche Entwickelung gefördert wird, wird die Pension Lastadie No. 21., ganz in der Nähe des Gymnas. und der St. Petri-Sch. u. unweit d. St. Joh.-Sch., empfohlen.

Conservatorium der Musik
in Berlin, Friedrichsstr.

Am 2. April c. beginnt ein neuer Cursus für **Theorie, Composition, Klavier, Violine, Orgel** und **Gesang.** Der Unterricht wird von den ausgezeichnetsten Lehrern, den Herren von **Bülow, Brissler, Bossi, Golde, Oertling, Otto, Plato, Sabbath, Schwantzer, Ulrich, Wagner, Weitzmann,** ertheilt.

Im Klavierfach unterrichtet als erster Lehrer der berühmte Virtuose, Königl. Hofpianist Herr
Hans v. Bülow.
Theorie und Contrapunkt sind durch den vorzüglichen Theoretiker Herrn Musik-Director **Weitzmann** vertreten. Freie Composition lehrt der durch seine Sinfonien rühmlichst bekannte Componist Herr **Ulrich.** Das Gesangfach fällt dem Unterzeichneten und dem trefflichen Gesanglehrer Hrn. **Sabbath** zu. Das Programm ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen und durch den Unterzeichneten gratis zu beziehen.

Julius Stern,
Königl. Musikdirector.

Einem geehrten Publikum die vorläufige ergebene Anzeige, daß ich gleichzeitig neben dem Betrieb meiner Bade-Anstalt den Verkauf der Waldwollen-Waaren aus **Remda** in Thüringen übernommen habe.

Ich erlaube mir deshalb, diese in allen Artikeln vorräthigen
Waldwollen-Fabrikate und Präparate,
sowie auf Verordnung der Herren Aerzte sämmtliche
Kiefernadeln-Bade-Ingredienzien,
welche ich stets auf Lager halten werde, bestens zu empfehlen.

Mein neues Unternehmen gütigst unterstützt zu sehen zeichnet

Hochachtungsvoll ergebenst
A. W. Jantzen,
Vorstädt. Graben 34. (Bade-Anstalt.)

Allen Leidenden und Kranken,

die sich **portofrei** an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (bei Dr. Wilhelm Ahrberg) „die naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, oder untrüglich heilsame Mittel gegen Magenkrampf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Scropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch verdorbene Säfte, Blutstockungen u. s. w. herrührende innere und äußerliche Krankheiten", mit dem Motto: „Prüfet **Alles,** das **Beste** behaltet", **unentgeldlich** mittheilen.

Dr. F. Kühne in Braunschweig.

Diese Ziehung **300 Gewinne mehr** als bei voriger.

200,000 Gulden,
Hauptgewinn der Ziehung
am 1. April.

2100 Loose erhalten **2100 Gewinne**

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft von

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Berliner Börse vom 9. März 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100	99½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	100¼	99¾
do. v. 1856	4½	100¼	99¾
do. v. 1853	4	92¾	–
Staats-Schuldscheine	3½	84½	84
Prämien-Anleihe von 1855	3½	116	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	82¼	—
Pommersche do.	3½	—	—
do. do.	4	94	—
Posensche do.	4	99	98½
Posensche Pfandbriefe	3½	88¼	—
do. neue do.	4	88¼	—
Westpreußische do.	3½	82¼	81¾
do. do.	4	—	90
Danziger Privatbank	4	81¾	80¾
Königsberger do.	4	85	—
Magdeburger do.	4	83½	—
Posener do.	4	82½	81½
Pommersche Rentenbriefe	4	—	—
Posensche do.	4	90⅞	90⅜
Preußische Rentenbriefe	4	91½	91
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	135	134
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	—	9 4⅓
Oesterreich. Metalliques	5	—	69½
do. National-Anleihe	5	—	—
do. Prämien-Anleihe	4	—	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	102½	83¾
do. Cert. L.-A.	5	—	90½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	89¾	88¾

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.